

Halle'sches Tageblatt.

Erstausgabe täglich Mittwochs
mit Ausnahme der Sonntage und
Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark

Antiliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Für Selbstverleger des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis
für die viergehaltene Corpu-
seite oder deren Raum 15 Fla.
Reclamen
vor dem Tagesanfange der drei-
gehaltene Corpuseite oder deren
Raum 40 Fla.

Nr. 275. Donnerstag, den 24. November 1887. 88. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. December eröffnen wir ein monatliches Abonnement zum Preise von 75 Pfg. Bestellungen werden in der Expedition des Tagesblattes (Gr. Ulrichstrasse 19), sowie von sämtlichen Postanstalten entgegengenommen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung der Nutzung der öffentlichen Korndewen, Anpflanzungen an den Seelen der Pulverweiden und der großen Kathedrale auf die 6 Jahre von 1. März 1888 bis dahin 1894 unter dem im Termin bekannt zu machenden Bedingungen wird ein Termin auf

Montag den 5. December dts. Js.
Vormittags 10 Uhr auf der Rathshaus im Saalgebäude öffentlich anberaunt, wozu Reclamanten eingeladen werden.
Halle a. S., den 17. November 1887.
Der Magistrat.

Redactioneller Theil.

Halle, den 23. November 1887.

Mit dem Zusammentritt des Reichstags beginnt das parlamentarische Leben wieder. Es ist eine ungewöhnlich bedeutungsvolle und reichhaltige Session, der wir entgegengehen. Wir erinnern nur an den Reichshaushalt, die Alters- und Invalidenversicherung, die Erhöhung der Gewerbesteuer, die Erneuerung des Sozialistengesetzes, die Verlängerung der Legislaturperiode, die Revision des Gewerkschaftsgesetzes, die Reform des Zagersteuergesetzes, die Vervollständigung der Colonialgesetzgebung, die Beschränkung der Defensivität der Gerichtsverordnungen, Gegenstände für Elend-Lothungen, wie man sieht, ein außerordentlich reiches Stoff. In dem Reichstag darf man das Vertrauen haben, daß er in seiner ersten Tagungsperiode die militärische Sicherung und die finanzielle Verfestigung des Reichs zu Stande gebracht hat, was nicht in erster Linie beruhen sein, der sozialen Reformgesetzgebung die Krönung hinzuzufügen. Man darf hoffen, daß die glücklichere Zusammenkunft des Reichstags auch in der äußeren Behandlung der Geschäfte, in dem auch Ziel losgehenden Gang der Beratungen und in dem möglichsten Fernhalten von Parteigehässen zum Ausdruck kommen wird. Es wird ein wohlthätiger Gegenstand sein, den deutschen Reichstag bei seiner sachlichen Arbeit zu beobachten und die französische Volkswirtschaft damit zu vergleichen, die vor lauter Stachel und Parteimißbrauch zur ersten geschäftlichen Gesetzgebungsarbeit überhaupt nicht mehr zu kommen scheint.

Nach der „Nat. Ztg.“ verlautet, daß der Zar in seiner fünfzigjährigen Unterredung mit dem deutschen Reichskanzler Deutschlands Politik in der künftigen Frage als antirussisch bezeichnet habe. Fürst Bismarck habe dagegen betont, das Deutschland Vorkommen stets als in der russischen Interessensphäre liegend betrachtet habe, und dementsprechend verfahren sei, wo nicht hätte deutsche Interessen in Spiele waren. Fürst Bismarck trug jedoch die deutschen Beschwerden gegen Rußland vor. Der Zar versprach, daß er in Petersburg sich über die betreffenden Verhältnisse näher informieren und danach seine Beschlüsse fassen werde.

Einem Wiener Telegramm des „Berl. Ztbl.“ zufolge, das es als sicher gelten, daß die persönlichen Intentionen des Zaren vollständig friedliche sind und daß ein russischer Angriffskrieg gegen Deutschland oder Oesterreich ebenso ausgeschlossen ist, wie eine russische Begünstigung etwaiger anderer gegen Deutschland-Oesterreich gerichteten feindseligen Absichten.

Der badische Landtag ist gestern Mittag 12 Uhr in Karlsruhe von dem Großherzoge mit einer Degenrede eröffnet worden, in welcher es heißt: „Wir bezeugen uns in vollenbellem Geiste ein theures Leben, auf welches Kaiser und Reich ihren Stolz und die höchsten Hoffnungen gesetzt, ist von schweren Liden bedroht. Durch ungnade Band des Wlutes, der Liebe und Freundschaft ihm zugehan, ist mein Haus durch die Demüthigung in tiefe Bedrängnis verfallen. Mit uns theilt mein theures Volk, theilen alle deutschen Herzen diese banger Sorgen. Ich weiß, daß auch Sie von diesem Mitleid ganz durchdrungen

sind. Vertrauen wir auf Gottes Gnade, die uns so oft schon durch Kreuz und Mist geführt.“ — In der Thronrede wird jedem ein Gesehworslag angefügt, welcher den wiederholten Anträgen der Leitung der katholischen Kirche des Landes durch den Reichstag auf einige vom staatlichen Interesse nicht mehr geborene Einschränkungen unter voller Wahrung der erprobten Grundlagen der kirchlichen Gesetzgebung entgegenkommt. Im Uebrigen werden angefügt: Vorlagen zur Regelung der kirchlichen Besteuerung, über Umstellung gerichtlicher Erbverfallungen, gegen die Zerstückelung der Höfe und über Einführung der landwirthschaftlichen Unfallversicherung. Hinsichtlich des Budgets heißt es, dasselbe genähre im Ganzen ein erfreuliches Bild der Finanzlage. Durch die zu erwartenden Erträge der Brauntweinsteuer werde es möglich, das Budget im Gleichgewicht vorzulegen.

Wenn der Reichstagsabg. Lehmann maßgebend für die Reichspartei ist, dann kann die Erhöhung der Getreidepreise schon jetzt als Zuthat angesehen werden. Freilich tritt Herr Lehmann nicht für die Verdoppelung der Zölle ein, sondern „nur“ für eine Erhöhung der Weizen- und Roggenzölle von 3 auf höchstens 4,80 M. Eine Verdoppelung der Getreidezölle würde den deutschen Export nach Rußland, Oesterreich, Ungarn und den Donauuferländern sehr erschweren.

Der deutsche Handelsrat, der erst am 23. d. M. zusammengetreten, hat sich durch sein Beschlüssen im Grunde schon gegen die Erhöhung der Getreidezölle ausgesprochen. Die vorgeschlagene Resolution ist eine sehr scharfe, sie vernichtet die wirthschaftliche Notwendigkeit der Zollhebung und sieht in derselben eine wesentliche Erschwerung der deutschen Exportfähigkeit in Handel und Industrie und eine bedeutende Beschädigung des sozialen Friedens.

Im Rheinischen Courier finden wir eine gründliche Unterredung über Getreidezölle, Getreidepreise und Brodbrot. Der Bericht, welchen wir in der Berlin des national-liberalen Bl. S. 102 veröffentlichen, kommt auf Grund sorgfältiger Prüfung des unerschöpflichen Materials zu dem Ergebnis, daß allerdings Zölle, die Getreidepreise im Land erhöhen, wenn auch bei allseitig guten Ernten nicht um den ganzen Betrag des Zolles, und daß die Brodbrotpreise der Getreidepreise zwar nur langsam und nicht voll folgen, daß aber, abgesehen von einzelnen durch Umstände bedingter Art vorübergehenden Schwüngen, die Schwankungen der Getreidepreise in den Brodbrotpreisen zu etwa 60 Prozent zur Geltung kommen, daß also der so gelegentlich Zusammenhang zwischen Getreidepreisen, Getreidepreisen und Brodbrotpreisen allerdings besteht und daß man somit bei der Erhebung der Zölle stets die Wirkung auf die Brodbrotpreise im Auge behalten muß.

Der national-liberale Abg. Differé, Vertreter der Stadt Mannheim, hat sich sehr sympathisch über die Grundzüge der Alters- und Invalidenversicherung ausgesprochen. Die national-lib. Partei werde sich zu betheiligen haben, daß die Vorlage Gesetz werde, da voranschreitend größere Leistungen zunächst noch nicht gedacht werden können. Also wären sie nach dem Redner doch wünschenswert.

Die Lage in Paris ist unverändert. Wie verlautet, wären Clemenceau, Freycinet, Floquet und Goblet bei der Unterredung, die sie zuletzt mit Grey hatten, übereinstimmend der Meinung gewesen, daß eine präsidientelle Krisis vorhanden sei. Grey soll diese Ansicht aber nicht getheilt, am Schluß der Unterredung vielmehr erklärt haben, daß er sich an andere politische Persönlichkeiten zur Mitwirkung bei der Beilegung der Krisis wenden werde. Man schreibt Grey die Absicht zu, eine Vorlesung ins Land zu richten und seine Ansicht über die Lage und die Beweggründe seines Handels darzulegen. Die Sozialisten und Anarchisten sprechen inzwischen bereits von Straßerevolution und Varrataden. Während der letzten Nächte stand stets ein Theil der Pariser Bevölkerung in Bereitschaft. Aus Versailles wurden Truppenverpflichtungen herangezogen. Grey hat Grey gegenüber auch die Krisis für eine präsidientelle erklärt.

Die getriggen Staatsverordnungen-Ergänzungs-Wahlen in Berlin sind nicht verlautet. Nur in einzelnen Bezirken war ein regeres Leben zu vernehmen. Die Wahlbestimmungen im Allgemeinen schwach und es hat nicht den Anschein, als ob die bereinigten Konfessionen und National-liberalen erhebliche Erfolge erzielt hätten. Hinsichtlich der National-liberalen sind die Freikandidaten der Kartell-Kandidaten. In denselben Bezirken, in denen sich die Sozialdemokraten auch bei Wahlen durchzusetzen, war auch die Wahlbestimmung eine regere. Doch scheinen auch in diesen Bezirken die Freikandidaten den Sieg davongetragen zu haben. Bestimmte Wahlbestimmungen liegen zur Stunde noch nicht vor. Heute müßte die zweite Abtheilung und Donnerstag die erste.

Der Spandauer „Ang. f. d. B.“ schreibt: Auf der heutigen Oberbürgermeisterung sind im Ganzen etwa 1400 Mann eingesetzt. Es werden zunächst diejenigen Leute herangezogen, welche schon früher an dem Institut gearbeitet haben. Die meiste Arbeit wird gemacht, daß es sich abermals um Einführung eines neuen Gedeckts handelt, bemittelt auf Zerstörung. Es wird vermehrt die seit dem Sommer erheblich eingeschränkte Fabrication des bisher bei einem Theil der Armee eingesetzten Magazinsgeschusses fortgesetzt, und nur insofern treten

Veränderungen in der Konstitution ein, als die bisherigen Verordnungen einzelner Konstitutionsorgane als unzulänglich erachtet werden.

Die Materialerträge sollen in Folge von Streichungen im Reichshaushalt, welche die Kosten für Materialerträge und Ausgabe konnten wegen der niedrigeren Preise herabgesetzt werden — nur um 28 und nicht um 32 Millionen, wie es erst hieß, erhöht werden.

Im Reichstag des Senats ist heute eine Kommission zur Verabreichung über die Abänderung des Krankenversicherungs-Gesetzes zusammengetreten.

Das Preteritengut zu Berlin, dessen Verlegung nächstes Jahr erfolgen sollte, ist vorläufig wegen Ausbruch der Diphterie geschlossen worden.

Die bayerische Kammer der Abgeordneten nahm den § 18 des Finanzgesetzes betreffend die Altersversicherung der Eisenbahnarbeiter einstimmig an. Der Minister v. Crailsheim erklärte im Laufe der Debatte, die Arbeiter würden zur Versicherung herangezogen werden, die Alterszeit werde je nach Gestaltung des bayerischen Reichsgesetzes wohl auch auf fünf Jahre herabgesetzt werden; was die übrigen Punkte angeht, so müsse man abwarten; das letzte Wort über diese Dinge sei noch nicht gesprochen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde die Vorlage zur Aufhebung der Gehälter der Beamten und Verneuerung der Beamtenstellen nach den Wünschen des Ausschusses einstimmig genehmigt, nachdem Stauffenberg und Kappeler dieselben beantwortet hatten.

Telegraphische Nachrichten.

Stuttgart, 22. November. Sr. K. u. K. Hoheit der Kronprinz, hat dem Gemeinderathe der Stadt Stuttgart für die höchstselbst angedeutete Theilnahme seinen warmsten Dank aussprechen lassen.

Strasbourg, 1. d., 22. November. Heute fand das feierliche Begräbniß des Bischofs Reich statt, demselben wohnten die Bischöfe Haller-Walst, Korin-Frier und Frenzel-Arges bei. Der Bezirksrat von Ober-Elsaß wählte die zehn bisherigen Vertreter wieder in den Landesauschuss.

Paris, 22. November. Präsident Geovy konferirte heute Vormittag mit Wilson, welcher erklärte, er sehe sich genöthigt zu sagen, daß seine Ansicht nach die Krisis nicht eine ministerielle, sondern eine präsidientelle sei und daß ihm nichts anheimbar erlaube. Als Geovy Wilson aufforderte, ihm seine Gründe für diese Ansicht mitzutheilen, erwiderte Wilson, es würde heuchelich sein, diese Gründe anzugeben, dieselben träten aber nach jeder Richtung hin offen zu Tage. Wilson ermahnte Grevy, daß er am Sonntag bei der Zusammenkunft der Vertreter der Unabhängigen die Ansicht vertreten habe, daß Niemand das Recht habe, die Demission des Präsidenten der Republik zu fordern, er sei fortgesetzt derselben Ansicht, daß der Präsident allein das Recht habe, die Demissionstrage zu stellen.

Washington, 21. November. Der Gesandte der Vereinigten Staaten in Berlin, Hendelton, war vom Staatssekretär Bayard beauftragt worden, dem Kaiser Wilhelm anlässlich der Krönung des Kronprinzen die Theilnahme des Präsidenten und der Mitglieder der Vereinigten Staaten auszubilden. Daraufhin theilte der deutsche Gesandte in Washington dem Staatssekretär Bayard mit, er sei beauftragt, ihn zu ermahnen, dem Präsidenten den herzlichsten Dank des Kaisers für die imigen Anträge der Theilnahme, die für hier gerührt haben, abzutunten.

Tages-Chronik.

Der Kaiser verbrachte die vorgestrigen Abendstunden in seinem Arbeitszimmer. Am gestrigen Vormittag ließ sich der Kaiser vom Grafen Reppendorfer und dem Hofkriegspräsidenten Fejrv. u. Reichthofen Vorträge halten und empfing darauf im Beisein des Gouverneurs, des Kommandanten sowie auch des kommandirenden Generals des Gardetopps eine große Anzahl höherer Offiziere zur Wahrung persönlicher Meldungen. Im Laufe des Nachmittags arbeitete der Kaiser noch längere Zeit mit dem General v. Albedyll und erledigte vor dem Dinner noch verschiedene Regierungsangelegenheiten. Das Befinden des Kaisers ist ganz vorzüglich.

Ein interessantes Schreiben unseres Kaisers bewahren sämtliche Freimaurerlogen in Preußen. Als im Jahre 1845 der heute bestehende Verein zum Wohl der arbeitenden Klassen gegründet wurde, trat der Prinz von Preußen sofort warm für die Sache ein und erließ als Protektor sämtlicher Logen in Preußen ein Rundschreiben an dieselben, in welchem es heißt:

„Der Freimaurer weiß, daß er nicht den Bundesbrüdern allein die fruchtbarste Hilfe schuldig ist, er weiß, daß alle Menschen seine Brüder sind, daß es das Wohl aller, so viel es ihm ist, in der besten Weise fördern soll. Die Vereine, welche sich aller Orten für das Wohl der arbeitenden Klassen zu bilden im Begriffe sind, bilden daher eine reiche und den Brüdern gewiß willkommenen Gelegenheit dar. Wir empfehlen daher allen gelehrten Brüdern der vaterländischen Logen recht dringend diesen Vereinen beizutreten und an der Verfolgung ihrer lobenswerthen Zwecke im Geiste der Mauererei thätigen Antheil zu nehmen. Möge auch hier die Welt die belebende Wärme des Bundesbundes empfinden, ohne zu wissen, woher sie strahlt.“

Die Kronprinzessin, so wird der Münchener „Allg. Ztg.“ aus San Remo vom Freitag geschrieben, macht mit ihren drei Töchtern, sofern das Wetter einiger-

maßen feindlich ist, Spaziergänge durch die Hauptstraßen der Stadt und suchte mit Vorliebe einen umher des Bahnhofs gelegenen Blumenladen auf, aus dem sie ihrem Gemahl das Schönste, was sie findet, mitbringt. Daß sie es nicht gern hat, auf der Straße geprügelt zu werden, weiß Jedermann, aber viele bleiben in angenehmer Entfernung stehen, um ihr mit vollster Theilnahme zuzusehen.

Dr. Madenzi begiebt sich der „Voss Ztg.“ zufolge am 9. oder 10. Dezember nach San Remo, um den Zustand des Kronprinzen persönlich wieder zu untersuchen; er empfängt von Dr. Hovell in San Remo täglich Berichte, die, soweit sie die unmittelbaren Symptome betreffen, beruhigender Natur sind. Aus Wien, meldet das Berliner Tageblatt: Der deutsche Kronprinz richtete in den letzten Tagen an mehrere fürstliche Persönlichkeiten, darunter Kronprinz Rudolph, eigenhändige Briefe, in welchen er eingehend über seine Krankheit sprach.

Der Fremdenbesuch in San Remo, so schreibt man der Münchener „Allgem. Zeitung“, ist gegen frühere Jahre gegenwärtig nur ein äußerst geringer. In Folge des vorjährigen Erdbebens wagen sich nur Wenige hierher. Und wenn der Kronprinz nicht hier wäre, so würden auch die wenigen Gäste, die zur Zeit hier weilen, wie man versichert, ferngehalten sein. Alles fürchtet sich vor einem neuen Erdbeben. Die in Folge der Katastrophe eingewanderten Häuser in den umliegenden Ortschaften biten noch die alten Trümmerhaufen. Die Leute haben vorläufig noch keinen Mut, an den Wiederaufbau heranzugehen.

Ueber den Wund Wundismus bei der mikroskopischen Untersuchung des Anspruchs des Kronprinzen liegen authentische Nachrichten bis jetzt nicht vor. Wundismus selbst hat sich vollständig nur seinen Auftraggebern Bericht erstattet. Ein Berliner Telegramm des „Frankfurter“ vom Montag lautet: „Wundismus“ Untersuchung des Anspruchs ergab keine Spur von Krebszellen.“ Ebenso wird der „Hamburger Nachr.“ aus Berlin telegraphirt: „In Berlin ärztlichen Kreisen sind Nachrichten verbreitet, die dahin gingen, daß die mikroskopische Untersuchung der Absonderungen keinerlei Krebszellen konstatiren ließ.“ Brieflich wird der Münchener „Allg. Ztg.“ aus San Remo vom Freitag mitgetheilt: „Die Bestimmungen wegen des kürzlich gemachten eierartigen Ausflusses aus dem Galle des Kranken werden von kompetenter Seite als übertrieben bezeichnet; es sei der Ausfluß weiter nichts als ein etwas starker Schleim mit einer Einmischung der bereits zurückgegangenen Edeleimemulsion gewesen.“

Zu der Krankheitsgeschichte des Kronprinzen in Karlsruhe aus dem Jahre 1872, welche nach der Darstellung der „Neuen Freien Presse“ mit Fehlerlein verbunden gewesen sein soll, bemerkt der „Münchener Kurier“: Allerdings war der Kronprinz im Oktober 1872 auf der Reise nach Karlsruhe erkrankt, aber die Krankheit ist nicht verheerlich worden, sondern jedermann in Wiesbaden wußte, daß es sich um eine Blinddarmentzündung handelte. Denn hier in Wiesbaden und nicht in Karlsruhe hat damals der Kronprinz einige Monate zugebracht und

nicht die Großherzogin von Baden, sondern die hiesiger geistliche Kronprinzessin hatte seine Pflege übernommen.

Der Reichskanzler kürzt von Bischoff hat Dienstag Nachmittag 5 Uhr Berlin wieder verlassen und sich nach Friedrichshagen begeben.

Der Prinzregent von Bayern spendete 25,000 Mark behufs Gleichrichtung der Vertheilung der bayerischen Gemeindeforderungen an der Münchener Kunstgewerbe-Ausstellung.

Zur Vertheilung des Wapfels anlässlich seines Briefersitzens wird Deutschland, wie dem Berliner Journal aus Rom geschrieben wird, den Fürsten von Hohenzollern dort einreisen lassen.

Der König von Italien wird dieser Tage dem deutschen Kronprinzen in San Remo einen Besuch abstatten. Die italienische Königsfamilie ebenso wie das italienische Volk nehmen fortdauernd den regieren Antheil an dem Befinden des hohen Patienten.

Während des Jaren Aufenthalt in Wien hatten wir das über die Dorfstraße führende Eisenbahngelände für alle Spätzügler abgeperrt. Am 20. April standen in doppelter Reihe russische Soldaten. 80,000 Soldaten waren zu jener lebendigen Schutzmauer von Wärschallen die Petersburg angeordnet.

Im Jahre 1886 haben in der preussischen Monarchie 18,782 Schädensbrände vorgekommen; das sind 830 mehr als in dem vorangegangenen Jahre.

Der Untergang des Rostdamer Dampfers „Scholten“ hat in England wie in Holland die größte Aufregung verursacht. Es scheint festzustellen, daß 132 Passagiere umgekommen sind. Dabei waren 800 Rettungsgeleite an Bord. Es herrschte jedoch vollständige Finsterniß auf dem angelegenen Dampfer, so daß Niemand das rettenden Apparat finden konnte. Daher der so große Menschenverlust trotz des so leichten Verkehrs im Kanale und der Nähe der englischen Küste.

Zur Feier des Jahresendes der Schlacht von Ertzbach fand in Sofia eine glänzende Parade eines Prantzugs im Palais statt. Fürst Ferdinand brachte einen Truppentrup auf den Fürsten Alexander aus, und sandte demselben folgendes Telegramm: „Ich beglückwünsche Ew. Hoheit in meinem und meiner Armee Namen in Erinnerung an den glorreichen Tag von Ertzbach, wo Sie die Arme zum Siege und das Vaterland zum Ruhme geführt haben.“ Ferner bestimmte der Fürst 30,000 Fr. für ein Denkmal der bei Ertzbach Gefallenen. 110 Jährige wurden am gleichen Tage zu Offizieren befördert. Fürst Ferdinand von Bulgarien kaufte vom Grafen Kowlew das Gut Tapolzany (Ungarn) um 1,200,000 fl.

Schiffsunfall. Der Nacht „Greif“, auf welcher sich in der vorigen Woche die Kaiserin von Oesterreich auf der Reise von Corfu befand ist in der Nacht vom 17. zum 18. d. M. auf der Höhe zwischen Palano und Neugino ein schwerer Unfall zugefallen. Eine mit Zuder beladene, nach Sinigaglia bestimmte Bark wurde von der Nacht, die mit voller Dampfkraft fuhr, überfahren und in

Grund gebahrt. Von der Mannschaft wurden sechs Personen gerettet und auf der Kaiserlichen Yacht untergebracht; ein 14-jähriger Schiffsjunge jedoch, der sich im Schiffsraum befand, ging leider mit dem kleinen Schiffe unter. Als die Bark eine Calene am Mast hatte oder nicht, wie letzteres behauptet wird, wird wohl die Untersuchung ergeben. Die Kaiserin befand sich bereits bei ihrer Ankunft, wo sie schifflos als der Zusammenstoß erfolgte. Sie wurde durch den heftigen Anprall plötzlich aufgeweckt und war erregt, als sie von dem Unfall und dessen traurigen Folgen hörte.

16. Schiffsunfall. Ein ereignisreiches Bild des Jahres entwirft der Correspondent der „N. Z.“ über den Brand einer Wochenscheide im südlichen Borneo. Verheerend war die große Brand (Boulevard) (Möhlen), bei welchem von den im brennenden Gebäude befindlichen 40 Schulmädchen 16 ebenfalls in den Flammen um Leben kamen. Die Schule war in einem vortheilhaften Gebäude untergebracht und wurde von 62 Mädchen und 68 Knaben besucht. Die zu anderen Dörfern gehörenden Kinder konnten in der Schule überleben, und viele wurden befreit, in bezug auf die Mädchen, am längsten 40 an der Zahl, schliefen im oberen, die Knaben im unteren Stock. Das Feuer, aus welchem Wärschall in unmittelbarer Nähe am 20. Oktober a. St. im Abendstunde ausbrach, verheerte und wurde sehr spät bemerkt. Die Knaben waren zuerst alarmirt und führten sich dem Feuer. Die Mädchen ertranken erst später. Es entstand eine heillose Verwirrung. Der ganze Schwarm der Mädchen drängte sich in Todesangst in dem Zimmer der Lehrerin zusammen, die ihre Gefährtinnen behielt und die diese wieder unter Schutz nahm. Die Lehrer, die die Knaben dieser Aufforderung und sprangen die geringe Höhe von zwei Fußes hinauf, andere waren aber auf keine Weise dazu zu bewegen und verbrannten sich hinter Schränke und Tische oder fanden im dichten Knäuel zusammen, sich in Verzweiflung sich gegenseitig flammend. Die Nacht hatte ein Feuer im Schiffsraum ausgebrochen und sprang selbst durch, um Hilfe aus dem Dore zu rufen, für solchen mehrere der Schülerinnen. Erst als ein langes Kormel in druntenen Raume umgibt wurde, Avogano auch die Lehrer und ihre alte gebrechliche Mutter, kam. Die Lehrer fuhr mit dem Kopf voran, wurde aber unter glücklich dem verheerlichen Baue angetrieben. Die Flammen hatten schon das ganze Haus erfaßt. Man hatte eine, die einige vorübergehende Leiter herbeibrachte und ein Feuer verlorde noch einige von den Mädchen zu retten, mußte sich aber zurückziehen. Ein Knabe, der seine Auerwarte, beim Namen, voran drängte zum Fenster sprang und von ihm herabgezogen wurde. In dem Augenblick brach auch die verheerliche Feuer zusammen, das Matter und übertrieb stürzen hinunter, ohne jedoch erloschen zu haben, zu nehmen. Die Lehrer, die der Sprung erlaubt hatten, erlitten ebenfalls keine ernstlichen Verletzungen. In zwei Stunden war das Haus total niedergebrannt. Die Erbe multiratio natürlich (N) nicht. Man fand unter den Trümmern neun Leichnamen und eine Leiche, aber noch ersehene Leichen, von den übrigen wurden nur die Leiche aus Feuer erachtet. Die Gesamtzahl der Verunglückten beträgt 16 Mädchen im Alter von 8-11 Jahren.

Ueber die entsetzliche That eines Abtrünnigen wird aus Paris folgendes gemeldet: In der geistlichen Co-logne spielte sich Sonntag Vormittag ein blutiges Drama ab. Der Herrig Nigant, ein Eise Schloßer, der mit dem Herrig Jörnsberg freundschaftlich verkehrte, kam bei dem einen und vertrieb dem anderen, der ihm die Hand reichte, eine Schelle. Bevor Colasat sich noch dem Schreie erhob, zog Nigant, der plötzlich aufstand, einen Revolver, gab ihm Schüsse ab, von denen einer Colasat sofort tödtete. Von dem andern Schüssen, der er nicht entging, wurde ein Freund Nigants, der gerade Unterwegs war, durch einen Schuß in die Brust erichtet, worin die marthianische Schiffe aller Länder aufgeführt lagen: französische Heidenstoffe, englische Baumwollensareen, Messer aus Sheffield, Goldketten aus Augsburg, Korallen aus Neapel und Meisenbüchsen aus Wien. Neugierige schwebte die Herrschin in solchen Massen, die es kaum schwerfälligen Kattun-Comptagen sich nur allmählich durch die Straßen hindurchbringen konnten. Ebenfalls Disraeli auf die Zeit. Gerade zu diesem Augenblicke langte er in dem, zur Feier seit vornehmlich Hotel „Zum bismarckischen Kaiser“ an und hatte Mühe, das Personal zu einer Vertheilung seiner Bekanntschaft und Bekanntschaftswürde zu bewegen.

Der Kaiser rathete an ihn heran, führen nur halb auf seine Frage und stellen dann ohne Befehl wieder von dannen. Es dauerte lange, bis Disraeli in der Lage war, zu erfahren, ob in diesem Augenblicke ein ihm von London bekannter Diplomat Baron Ruffin von Bismarck das Hotel besuchte, von dem ein näherer Verwandter in Heidelberg mit ihm fuhrte.

Entschlich ließ einer der heftig umhergehenden Kellner, dessen beschwingte, Soble ihm eher einem Metalle als einem Gummiband ähnlich magte, sich zu einer halben Austerzeit herbei.

Ich weiß nicht, ob Es. Excellenz oben sind?, fragte er im Vorbeigehen; aber hier steht kein Angeler und weiter folgt er zu den Messingen.

Disraeli sah sich die unplatane Bekleidungs des hochadeligen, in grün und gelben Uniform gekleideten Jägers an. Der Hut mit waldernen Fiedern, der schöne Hirschjäger und die stramme kriegsartige Haltung gaben ihm ein vornehmes militärisches Ansehen; mitläufig war auch der Gruß, mit dem sich der Widmann dem diskretesten jungen Engländer näherte, um ihn zu Baron Ruffin, Gelehrter beim Bundesrat, zu geleiten. Seine Bekleidung hatte aber nicht zum Gabelstichbild bei sich und besetzte sich in der lebenswichtigen Weise; Disraeli mit demselben befaßt zu machen und zu Tische zu laden. Dann erkundigte sich Seine Excellenz nach dem Darmstädter Theater, denn Theaterangelegenheiten bildeten in der jüngeren Jahren die Hauptbeschäftigung der Frankfurter Diplomat.

Sie kommen von Darmstadt, lieber Disraeli?, fragte Baron Ruffin, waren Sie gestern dort in der Oper? Wie geht es denn der ersten Sängerin, der kleinen Signora? Wie machen sie doch den Darmstädter absehung! Die Frankfurter bringen das fertig, so viel dürfen Sie ihnen zutrauen.

Disraeli schaute sich um und sagte: Gottseiuwillen, so soll das nicht sein.

Frankfurter Diplomaten am Spieltisch in Ems.

Brief nach dem Englischen des Lord Beaconsfield. Von Otto v. Breitschwert.

(Nachdruck verboten.) Die Entlassung des brasilianischen Gesandten in Rom, Sr. Callado, als Spielbetrüger, hat im Frühjahr 1885 in der ganzen Welt ein Aufsehen gemacht, das nachhaltig genug war, um noch lange die Herzen und Jungen in Bewegung zu setzen. Der alte Don Aliba jagt aber bekanntlich: „Al. schon begreifen, und den Beweis dafür, daß es auch für sehr schon Diplomaten gegeben, die das Glück zu forsorgen“ suchten, hat sein Geiringer als der große Schriftsteller und englische Premierminister Benjamin Disraeli (Lord Beaconsfield) schon vor nahezu 60 Jahren in seinem Jugendroman „Bian Grey“ zu finden versucht. Dieser Roman schildert die eigenen Jugendverhältnisse des berühmten Dichters und Staatsmannes und seine Perion ist mit dieser Erzählung so innig verknüpft, daß der Londoner „Punch“ bei der Ernennung Disraelis zum Premierminister ein großes Bild von ihm brachte mit der Unterschrift: „Bian Grey, Premierminister“. Ja, als die Königin ihren verdienstvollen Staatslenker zum Pair erhob, wählte sie für ihn einen Adelsnamen, den Disraeli selbst geschaffen hat, denn im „Bian Grey“ spielt ein „Lord Beaconsfield“ eine bedeutende Rolle. Wir haben also Disraelis eigene Lebensgeschichte in Frankfurt und Ems vor uns, da, wo er im „Bian Grey“ die diplomatische Welt aus der früheren Frankfurter Bundeszeit, sowie die Frankfurter Messe und das Emter Abbelesen von 1820 schildert. Diese Schilderungen haben nachträglich noch ein erhöhtes Interesse dadurch erhalten, daß Disraeli Beaconsfields großer Zeit- und Verstandesgenosse, Fürst Bismarck, in seinen Frankfurter Berichten aus den fünfziger Jahren ebenfalls die Frankfurter Diplomatik zum Gegenstand satirischer Schilderungen gemacht hat, wobei er in einzelnen Punkten mit dem britischen Kollegen und Vorgänger in der Darstellung des Frankfurter Lebens vollkommen übereinstimmt. Die Belege für diese Uebereinstimmung zu finden, müssen wir, in Betracht des uns vergrünzten Raumes, den Lesern der betreffenden Werke der zwei großen Staatsmänner (und großen Stylisten) überlassen. Wir kommen auf unseren Ausgangspunkt zurück und sprechen nur von dem Spielabbelesen, das Disraeli in Ems erlebt haben will, und von den Diplomaten, die er bei der Schilderung seines Jugendalters in Frankfurt zum Gegenstand seiner Porträtmalerei macht. „Bian Grey“ (das heißt Benjamin Disraeli) hatte nach einem kühnen Versuch, als Jüngling schon am posi-

tischen Leben Englands Theil zu nehmen, das Missglücken dieses Unternehmens durch einen Aufenthalt in Süddeutschland zu vergessen gesucht. In Heidelberg namentlich hatte er sich mit der akademischen Jugend befreundet, den klauen Medea heilungen und Jagdausflüge nach dem Oberrhein und der Bergstraße unternommen. Empfehlung, die er für Frankfurt's hohes Kreise erhalten hatte und die Nachricht, daß in Ems eine ihm sehr werthe englische Familie zum Kur-Aufenthalt eingetroffen, veranlaßten den weltmännlich reifen und gebildeten jungen Mann zu einem Ausfluge nach diesem, schon vor 60 Jahren überaus beliebten und vornehmen Badort, und wir folgen nur mit schlichter Feder seinen Aufzeichnungen, Bildern und Karrikaturen.

Eine Eisenbahn zu jenerem und späterer Fahrt von Heidelberg nach Frankfurt gab's damals nicht und die von Ebers geschilderte „Postkutsche“ behag den Engländer wenig, der junge Disraeli ließ lieber sein Pferd halten, reitete nach Darmstadt, übernachtete dort und trat in der Morgenröthe des nächsten Tages durch die frischen grünen Wald, an dem er sein großes Wohlgefallen findet, der alten freien Reichs- und Handelsstadt Frankfurt zu. Aus dem Walde hervorgekommen, ritt er eine Weile, um den weiten Blick über Stadt und Dom zu genießen, das Auge an den Schönheiten des vor ihm ausgebreiteten Mainthals zu erheitern. Dann geht es vorwärts: Schaufenhäuser II bald erreicht, aber je näher er der alten Weide kommt, desto schwieriger ist es für den Reiter durchzukommen. In Frankfurt ist große Messe; das hat Disraeli unterwegs schon an den zahlreichen Wandernern und Fahrgäulen gemerkt, die mit ihm auf der Landstraße durch den Wald zogen und auf die, wie er in seinem Buch bemerkt, die Erwartung der Wegschäfte und Wegfreunden schon einen magneischen Zauber ausübte, dessen Abglanz auf den Gesichtern ansehend zu schauen war.

An der Mainbrücke, also, heißt es in dem Buche, sah sich Disraeli von einem so dichten Knäuel von Fahrgäulen und Fußgänger umdrängt, daß es ihm Mühe kostete, seinen Pferd freie Bahn zu schaffen. Dennoch konnte er sein Hof unverzagt durch die menschenfülle Fahrgasse, wobei seine Wäde bald auf den mälerrischen alten Häusern mit hohen Wäden ruhete, bald die bunten ausstaffierten Geschäftsläden mit ihren Zimentafeln, Lepidinen, Barrenmännern und vielprachigen Zischaffen munterten. Deutsche, holländische, englische, französische und selbst hebräische Besprechungen der Wären und Firmen waren da zu sehen. Laute Ansprachen schallten überall, um die Wegfremden zum Einfluß zu ermuntern. An jeden freien Platz und Plätzchen waren inbaltreiche, wohlarrangirte

den Kiden lebensgefährlich, mit Hochschüler Cholera's leicht... Die Verurtheilung einer jungen Dame aus... Die Verurtheilung einer jungen Dame aus...

Der Märker Franzini als Feld einer Rentonime... Der Märker Franzini als Feld einer Rentonime...

Bestimmte Börse vom 22. November... Auch die Stimmung der heutigen Börse ließ sich...

Ein gefährlicher Passagier ist in Wien... Ein gefährlicher Passagier ist in Wien...

Die verpöbten Chinesen... Die verpöbten Chinesen... Das kürzlich seitens...

Table with 2 columns: 'Börse' and 'Warenmarkt'. Lists various market prices and exchange rates.

Die Hof- und Hofdamen... Die Hof- und Hofdamen... Die Hof- und Hofdamen...

Table titled 'Aus dem Geschäftsberichte'. Lists various business reports and financial data.

Table titled 'Warenmarkt'. Lists various market prices and exchange rates.

In Folge von Seuchestillschlag... In Folge von Seuchestillschlag... In Folge von Seuchestillschlag...

Table titled 'Warenmarkt'. Lists various market prices and exchange rates.

Table titled 'Warenmarkt'. Lists various market prices and exchange rates.

Die Verurtheilung einer jungen Dame... Die Verurtheilung einer jungen Dame... Die Verurtheilung einer jungen Dame...

Table titled 'Warenmarkt'. Lists various market prices and exchange rates.

Table titled 'Warenmarkt'. Lists various market prices and exchange rates.

Ich beehre mich die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich am hentigen Tage meine

Geschäftsbücherfabrik und Papierhandlung

nach meinem Grundstück

Grosse Steinstrasse Nr. 66

verlegte und allen Anforderungen der Neuzeit entsprechend erweiterte.

Mit dem herzlichsten Danke für das mir bisher in so reichem Maasse geschenkte Vertrauen verbinde ich gleichzeitig die Bitte, mir dasselbe auch ferner gütigst erhalten zu wollen.

Ich werde bemüht bleiben, dasselbe durch streng rechtliche, in jeder Beziehung zufriedenstellende Bedienung zu ehren.

Hochachtungsvoll

J. Zoebisch.

Ausverkauf

Gr. Schlamm 4.

Eine große Parthe bei der Inventur zurückgesetzter Waaren, Haus- und Küchengerät, Kunstgüßwaaren, Blumentische, Ofenvorsetzer, Feuergeräthständer, Schreibzeuge, Leuchter u. s. w. habe in meinem Engros-Lager Gr. Schlamm 4 zu Inventurpreisen zum Ausverkauf gestellt.

Julius Winzer.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts.

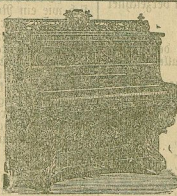
Ausverkauf.

zu Preisen, wie nie wieder geboten werden.

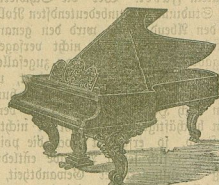
engros: Tafeln, Spiegel, Pathenbriefe, Gratulationskarten, Bilderbücher, Contobücher, Bibliothekes, Copirbücher; en detail zu jedem annehmbaren Preise: Lederwaaren, Albums, Schreibmappen, Poesie u. s. w.

G. E. Krause, Halle a. S., Leipzigerstraße 31.

Thermometer,
genau richtig zeigende Waare,
empfiehlt in grösster Auswahl
billigst
Otto Unbekannt,
Kleinschmieden
Halle a. S.



Jul. Blüthner's
Pianoforte-Magazin,
Poststraße 15, I.



Verfäkt u. Lager für math. physik. u. opt. Instrumente.

Schweizerkäse,
echten Gummehaler, vollreife,
stolageodite Waare,
echten Holländer Rahmkäse,
brachivolle Stoppelwaare,
Edammerkäse,
hochfeinste, fetteste Qualität,
Tilsiterkäse
empfiehlt
Georg Holtzhausen,
Leipzigerstraße 1.

Lederappretur,
f. Lack für Damenstühle, Gold-
kittlerlack, Lederfett, Kidleder-
cream empfiehlt **M. Waltsgott.**

Für den redaktionellen und Inseratenteil verantwortlich Julius Bundeck in Halle. — Für die Buchdruckerei (H. Reiffmann) in Halle.

Adler-Droguerie
Königsstraße 16
empfiehlt

Denaturirten Spiritus
zu gewerblichen und Brennwecken
en gros — en detail
zu billigen Preisen **A. Steinbach.**
Als Spezialität empfiehlt
Goldkäserlack
von wunderbarem Glanz
Adler-Droguerie Königsstraße 16,
A. Steinbach.

Schuhwaaren.
Schuh- und Filzwaaren in großer
Auswahl empfiehlt
Paul Gerhardt,
5. Moritzstraße 5.
Nähen zu verkaufen **Ertha 53.**

Reisszeuge
von vorzüglicher Güte billigt bei
Otto Unbekannt,
Verfäkt und Lager für mathem. physik.
und optische Instrumente,
Kleinschmieden, quersor,
neben der Forelle.



Althee-Bonbon
von vorzüglicher Wirkung gegen Husten und
Heiserkeit a. Pfd. 1/4 empfiehlt
Joh. Milscher,
Poststraße 10. **Gr. Ulrichstr. 35.**

Feinste Süßrahm-Tafelbutter
a Stück 65 Pfg.
Hochfeine Salzenbutter,
a Stück 60 Pfg.
Beste Domänenbutter,
a Stück 55 Pfg.
Apfenbutter a Stück 50 Pfg.,
Landbutter a Stück 45 Pfg.
empfiehlt täglich frisch ankommen
Georg Holtzhausen,
Leipzigerstraße 1.

Victoria-Theater
Donnerstag den 24. November et.

klein Geld.

Sierzu 1 Beilage.

